

Gerd Sebald (Universität Erlangen-Nürnberg)

Auf Dauer gestelltes Warten? – Zeitlichkeit und Präsenz in mobiler digitaler Kommunikation

Die mobile mediale Kommunikation der Gegenwart – mittels am Körper getragenen digitalen Endgeräten (Smartphones) und über Server oder webbasierten Kommunikationsportalen (Social Network Sites) – ist vor allem textförmig. Diese Umstellung eines wachsenden Anteils der interpersonalen Kommunikation von Mündlichkeit auf »elektronische Schriftlichkeit« (Wehner 1998) ist eines der wesentlichen Kennzeichen des Gebrauchs von digitalen Medien in alltäglichen Kommunikationsprozessen. Die virtuelle Präsenz der Kommunikationsteilnehmer beschränkt sich auf textförmige Zeichen auf Bildschirmen. Im projektierten Vortrag werden anhand dieser Veränderungen in den Kommunikationsprozessen basale Bestimmungen des Kommunikationsbegriffs in Bezug auf Räumlichkeit, Zeitlichkeit und Körperlichkeit untersucht und damit dieser Begriff etwas genauer justiert. Denn in der mobilen digitalen Kommunikation treten die Unterscheidungen von technischen, körperlichen und zeitlichen Ebenen, die im Vollzug der Kommunikation wirksam werden, deutlicher zu Tage als in der face-to-face-Interaktion.

Bei Schütz wie bei Luhmann finden sich drei Aspekte der Kommunikation: der Sinn bzw. das Wissen, die Kundgabe bzw. Artikulation und das Verstehen. In der mündlichen face-to-face-Kommunikation fallen die Kundgabe des Wissens (die Mitteilung der Information) und ihr Verstehen (im Sinne von Wahrnehmung) zusammen. Insofern handelt es sich hier um einen Spezialfall, in dem diese Prozesse in einer geteilten Gegenwart geschehen, weil dann die einzelnen Elemente unmittelbar aufeinander folgen und zeitliche Differenzen verschwinden. Die textbasierte digitale Kommunikation zeigt jedoch, dass diese drei Selektionen auch als differente Phasen des Prozesses auftreten: die Artikulation von Wissen (der Text), die Mitteilung (das Tippen und Versenden) und das Verstehen (Empfangen und Lesen). Diese Phasen können auseinandertreten und konstituieren so die spezifische zeitliche Struktur der jeweiligen Kommunikation. Diese Phasen können auf den unterschiedlichen Ebenen (die Eigenzeit der Kommunikation, die technische Zeittaktung, die Zeit des Gebrauchs und die involvierten subjektiven Zeitwahrnehmungen, getaktet nicht zuletzt durch Erwartungen) durchaus auseinander fallen und müssen über die pragmatische Ankopplung immer wieder synchronisiert werden.